

Dresdner Nachrichten

Zeitung für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kießig & Reichardt in Dresden.

Leser werden ersucht, die Abbestellung des Blattes bis zum 20. d. M. zu machen, da nach dem 1. d. M. keine Abbestellungen mehr angenommen werden können.

Die Abbestellung des Blattes kann jederzeit geschehen, doch ist es zu empfehlen, dass dieselbe bis zum 20. d. M. erfolgt.

Das Blatt kostet 28000 Kgl. pro Jahr. Die Abbestellung muss bis zum 20. d. M. erfolgen.

Mr. 299. Zwanzigster Jahrgang. Dresden, Dienstag, 26. October 1875.

Politik.

Vorübergekauft sind nun die Mailänder Feste, verweist die Plamen, eingepackt das eislerne Tafelgeschirr, abgereist die Fürsten und Fremden, eingefahrt die Orden und Brillanten, ausgeführt die Kerzen, eingewickelt die Fahnen, regelmäßig wiederum der Menschenverkehr in den Straßen der Hauptstadt der Lombardie. Möge das Resultat der Monarchenzusammenkunft dem Festesjubiläum entsprechen! Ciel! Blendwerk wäre dieser, wenn Italien bei der nächsten Papstwahl sich nicht auf dem richtigen Punkte finden lässt! Ein Papst-Feuerbrand, durch Mithilfe der Italiener in den Vatican besäßen, würde der übelste Nachgeschmack der herrlichen Tage von Mailand sein. „Wehe uns“, brach Kaiser Wilhelm's überströmendes Gefühl einmal aus, „wenn diese Allianz in Trümmern ginge“. — er meinte die Allianz zwischen Deutschland und Italien. Nicht von kriegerischen Gefahren sprach er offenbar, denn „ich liebe den Krieg nicht und hoffe ihn vermeiden zu können“, hatte er vorher versichert. Und es ist natürlich, daß ein Kreis, der so Großes gethan, den conservativen d. h. erhaltenen Grundgesamtheit und nicht die Erzeugnisse seines Lebens den Chancen kriegerischer Würfelspiele preisgeben will. Nein, er zielt auf den Kirchenstreit ab, in den er wider seinen Willen verwickelt ist. Hierin, bei der künftigen Papstwahl, muß sich zeigen, ob der Italiener Treue zu halten weiß. Diese Stunde, nicht augenscheinlich in Bälde. Die Geistes- und Körperkräfte des oft todtkrank gefügten Papstes nehmen jetzt wirklich auffällig ab. Nur die günstigsten Momente können die Arrangements im Vatican dazu benutzen, den Papst Abiszenz ertheilen zu lassen, damit das Unzusammenhängende in seinem Gedankengange nicht allzugroß hervortritt.

Gary Valera, soweit es nicht unter der höchsten Hand des Ultramontanismus liegt, athmet seit dem Handschreiben des König Ludwig frei auf. Hoffentlich wirken die offenen königlichen Worte auch auf die im Ganzen doch sehr loyale Bawarabevölkerung, daß, wenn die Regierung den Landtag auflöse und Neuwahlen ausschreibe, nicht wieder eine clericale Mehrheit der Urne entstehe. Freilich, so weit ging der König nicht, daß er die Entlassung des jetzigen Ministeriums annahm, ein Ministerium von Stauffenberg berief und diesem die Leitung der Wahlen übertrug. Deshalb sind auch die Clericalen keineswegs entmuthigt. Will doch die verwitwete Großprinzessin von Thurn und Taxis, geborene Herzogin Helene in Baiern, den zu einer pot-de-chambre-Verhältniß gelangten Bezirksgerichtsrath Schels in ihren Hausdienst ziehen. Eben hat gegen dieß die Kammer des König einen nachträglichen Ordnungsruf erlassen und — die königliche Cousine nimmt ihn in ihren Hausdienst. Sonderbar!

Fürst Bismarck zinkt! Auf wen? Auf die Nationalliberalen. Diese sind nämlich noch in dem ersten Stadium ihrer Gefühle. Einmüthig haben sie die Preßnebel-Paragrafen der Strafgesetznovelle verurtheilt. Ihre spätere Zustimmung hierzu, läßt Bismarck sich vernehmen, sei aber der Prüfstein ihrer Loyalität; ja, er läßt durchblicken, daß er sich unter Umständen mit den Clericalen gegen die Nationalliberalen verbünden oder doch mit jenen einen Waffenstillstand schließen würde. Das letztere ist zwar unmöglich, da ein Theil der Strafgesetznovelle sich direct gegen die Clericalen richtet, aber man lernt die Wirkung solcher Schreckbilder. Es darf nur noch die Drolung des Rücktritts bezugkommen und das Spiel ist gewonnen. Durch die Einheit nicht zur Freiheit, sondern zur Armut, oder doch zum Knedel, wenn das besser klingt!

Auf ein anderes, noch im Entstehen begriffenes Project lenkt wir jetzt schon die Aufmerksamkeit. Man will sämtliche Eisenbahnen Deutschlands, sowohl der Einzelstaaten als der Privatbahnen, zum Eigenthum des Reichs machen (natürlich Baiern ausgenommen). Als angelegte „Entschädigung“ soll für den Kilometer durchschnittlich der Pappenstiel von 225,000 Mark bezahlt werden, so daß das Reich für 5170 Millionen Mark in den Besitz von 23,000 Kilometer Bahn käme. Wir unterlassen es heute, alle Folgen dieses Project's zu beleuchten. Besser käme das Publikum wahrscheinlich nicht weg, wenn Alles von Berlin aus reglementirt wird. Wir bemerken nur zweierlei: daß eine beträchtliche Entwertung aller Staatspapiere, die zur Erbauung von Staatsbahnen ausgegeben wurden und ebenso ein tiefer Fall der Eisenbahntarifen die Folge wäre. Sodann fragen wir: was wird aus dem sächsischen Budget, wenn uns das beste Pferd aus dem Stalle mit Beschlag belegt wird? Bei dem Budgetrecht in Sachsen wissen wir wenigstens, was mit unserem Gelde wird; das mangelhafte Budgetrecht des Reichs läßt hierüber manche Zweifel offen. Wenn uns noch die Eisenbahnen genommen werden, folgen die Bergwerke und Forsten bald nach; sogar die Hofapotheke wäre nicht sicher. Dann schließt nur aber auch gleich den Landtagsaal! u. f. w. u. f. w.

Vocales und Sächsisches.

— Sr. Maj. der König hat für die durch den Tod des wickl. Geheimen Rath's Grafen von Hohenthal auf Anauheim erlebte Stelle in der I. Kammer der Ständeverammlung den wirklichen Geheimen Rath Grafen Albin Leo von Seebach auf Unwürde ernannt.

— Dem Brüdengeldnehmer Johann Daniel Roth in Döhlen ist die zum Abrechen gehörige Medaille in Gold verliehen worden.

— Der Bezirksoberath Jopp in Dresden ist zum kaiserlichen Hofsovath ernannt worden.

— Landtags-Budget. (Schluß.) Das Bauquantum zur Unterstützung katholischer Kirchengemeinden mindert sich um 51000 M. auf 16,700 M., da aus diesem Fonds bisher auch die katholischen Schulen Unterstützung erhielten, diese Kosten aber in Zukunft aus dem allgemeinen Schulfonds bestritten werden. Die Taubstummen-Anstalt in Dresden hat 19,300 M. Einnahme und bedarf noch einen Aufschuß von 72,000 M. (5700 M. +);

die in Leipzig hat 12,000 M. Einnahme und bedarf noch 51,000 M. Für die Deutschkatholiken werden nach wie vor 2400 M. gefordert. Unter den stiftungsmäßigen Leistungen des Staates für Kirchen- und Schulzwecke begegnen wir einigen Kosten, die besser durch Ablösungen aus dem Rechenwerthe des Staatsbudgets verschwinden, z. B. 357 und 163 M. für die Meißner und Grimmaische Landeschule, für Salz, Röhrgelb und Weimarschüler 141 M. für die Kreuzschule und einige Dorfschulen, darunter 27 M. mehr, da das der Kreuzschule in natura zu gehörende Weindesputat jetzt mehr kostet. Der evangelische Hofgottesdienst in Dresden erfordert 17,000 M. Staatsbeihilfe. — Der Etat des Ministeriums des Auswärtigen ist unverändert 166,000 M.; der sächsische Gesandte in Berlin erhält 30,000, der in Wien 34,000, der in München 15,000 M. Die sonstigen Ausgaben für Reichszwecke (Reisekosten und Diäten für die sächsischen Bundes-Commissare u. f. w.) sind wie früher 21,000 M. Der Pensions-Etat steigt hingegen sehr beträchtlich, um 171,000 M. auf 2,220,000 M. Die Pensionen betragen beim Hof-Etat 16,000 (3,800 —), beim Gesamtministerium 13,700 (300 —); bei der Justiz 665,700 (87,000 +), im Innern 430,000 (51,000 +), bei den Finanzen 982,600 (38,000 +); bei den Sammlungen für Kunst und Wissenschaft 10,800 (unverändert), im Cultus und Unterricht 46,600 (11,000 +), im Auswärtigen 38,600 M. (unverändert); an Invaliden aus den Kriegen von 1870/71 66,000 M. (unverändert). Beträchtlich steigt auch der Bau-Etat, um 1,097,000 auf 4,828,000 M. Dabei erhalten 71 Ober-Charffwärter 111,000 M., 694 Charffwärter 457,000 M., 13 Wegewärter 85,800 M. Hierbei erwähnt die Regierung anmerkungswürdig, daß nach Vollendung des Hoftheaters der Platz vor demselben für 14,000 M. zu pflastern sein wird. Die Herstellung der Promenade zwischen Hoftheater und Stallstraße wird alsdann ebenfalls vorgenommen werden, sie soll 1000 M. kosten. Die Unterhaltung der sächsischen Wege und Promaden auf den ehemaligen Dresdener Festungsräumen kostet, so mangelhaft sie ist, doch 22,000 M. Die fortgesetzten Chaussee- und Straßenbau- und Correctionsbauten erfordern 750,000 M., die Unterhaltung der 2,805,000 Meter sächsischer Chausseen, pro Meter 60 Pf., kostet 1,683,000 M. Man nimmt einen jährlichen Zuwachs von 25 Kilometern durch Neubauten an. Das Schneerauswerfen verlangt 100,000 M. Zum Bau und Unterhalt von Brücken werden 135,000 M. gefordert, zu Wegebau-Unterstützungen an Gemeinden 180,000 M. Die Gehalte beim Wasserbau-Etat betragen 48,000 M., zu den Strom-, Ufer- und Dammbauten werden 160,000 M. verlangt (65,000 +); das + erklärt sich leicht aus der energischeren Arbeit zur Räumdung des Jahresflusses der Elbe. Die Staatsgebäude zählen — es wird eigentlich das Geld aus der Tasche in die andere gesteckt — an die Landes-Brandkasse 17,000 M. Versicherung und Arbeiträge. Diese Beiträge steigen um 24,000 M., da die Versicherungsprämien für die königl. Schlösser in Dresden und Pillnitz 1877 auf 5 Jahre vorausbezahlt sind. Die Bauverwaltung bedarf 469,000 M. (62,000 M. +). Der Reservefonds zu außerordentlichen Bedürfnissen ist auf 628,539 M. veranschlagt (207,003 +). Die Regierung erwartet offenbar das Eintreten außerordentlicher Ereignisse! Das schlägt das Budget.

— **Btag.** Inmitten des Jahresmarktes, der einzelne Medien vorläufig abnimmt, ist die Elbe gestern eine fast einstündige Ehung. Die Folge der neuen Geschäftsordnung, daß lange darüber diskutiert wird, wie ein Gegenstand weiter geschäftlich zu behandeln ist, trat wieder recht lebhaft zu Tage. Ferner müssen jetzt eine Menge Dinge ausschließlich mündlich in Gegenwart von 80 Abgeordneten und einigen Ministern erörtert werden, die sonst schriftlich behandelt und vorübergingen. — Zunächst bewährte die Kr. nochmals die Mittel für ein neues Seminar. v. Basse wollte es nach Dippoldisdorfe haben, wo die Stadt einen Bauplatz schenken würde, Dr. Winkler nach dem bisher vernachlässigten Stollberg. Abg. Gortwig nach Rastentin, das schon große Opfer hierfür gebracht habe, Abg. S. u. h. nach dem theilweise leerliegenden Schloß Augustusburg. Minister v. Gerber: Es lägen bereits Besuche von 45 Orten vor; mehr als ein Seminar zu bauen, dazu habe der Finanzminister erklärt, nicht die Mittel zu haben; wenn Stollberg-Wittweide gerügt, daß die Baukostenmäßig so oft überschritten würden, so läge das an den Bauverwaltern. v. Dellalage empfahl nicht solche Luxusseminarbauten, wie in Esmersberg. — Hieran debattirten die Abgeordneten der Kammer über die Änderungen des bürgerlichen Gesetzbuchs, die sich im Verlaufe der 1. Kammer im Civilrecht notwendig machen. Abg. v. B. referirte, jedoch in die Acten hinein, jedoch er meißt unverständlich für die Tribüne blieb. Abg. Kirchbach hatte sich der Würde unterzogen, an Stelle des selbst für einen Richter sehr schwer denkbaren Reglermandentwurf ein Geleß ausgearbeitet, daß jedem Vater verständlich, Alles zusammenfaßt, was von unterem bürgerlichen Gesetzbuch über das Oberrecht noch bestehen bleibt. Der Regierungsentwurf enthält nämlich nur Bestimmungen auf andere Gesetze, so daß sich nur Verweisung dar in zu recht findet; so hatte schon v. Gortwig in der I. Kr. gerathen, bei der einen Hand das Reich-Gesetzbuch, in der andern das sächsische bürgerliche Gesetzbuch dat. Obwohl alle Richter den Blick und das Praktische dieses kirchlichen Gesetzes rühnten, mußte der Abg. doch sein Wort zurückziehen, da seine materielle Kräftigung kurz vor Vorbrücken nicht mehr möglich ist, das Gesetzbuch am 1. Januar 1876 in Kraft tritt und bis dahin der Antrag nicht mehr zusammenkommt. Von Ehrenstein hebt hervor, daß kirchliche Trauungen und Tauen auch in Zukunft nicht aufzuheben brauchen. Die Gesetzbücher sollten nicht mißbraucht werden, die irdische Ansicht zu bekämpfen, daß kirchliche Trauungen und Tauen verdrängen, wenn die Kirche eingeführt wird. Dr. Wiedermann: Die Erhaltung der sächsischen Grundzüge der Ehe werde dadurch am sichersten mit beibehalten, wenn die weltlichen katholische wie evangelische, ihre Aufgabe nicht in dem schroffen clericalen Sinne auffassen, wie so oft in der. (Beifall.) Abg. v. d. n. u. n. hält die Ehe zum Gesetz des Entwurfs nicht für so notwendig, was Vizepräsident v. Frey damit widerlegt, daß sonst leicht in privatrechtliche Verhältnisse über Geschäftslegung Zweifel kommen können. Am stimmt der Justizminister v. d. n. u. n. bei. So sei es unerschließbar, jetzt auch zu sprechen, vor welchen Behörden künftig die Geschlechtslose zu verurtheilen seien, die daselbst hatten keine eigene Geschlechtsart und ihre Mitwirkung bei sächsischen Eheverordnungen habe aufzuheben; die Parteien sollten in allen

Punkten dem allgemeinen Rechte unterworfen sein. Abg. v. d. n. u. n.: Das wünschten sie schon längere Zeit. Abg. v. d. n. u. n. will nicht, daß Ehebrecher, die eine Verleumdung eingehen wollen, die Glaubwürdigkeit erhalten. Der Justizminister und Vizepräsident Streit stimmen ihm darin bei, daß ein solches Verhältniß ein unbilliges ist, unter Umständen könne es aber noch als das kleinere Uebel angesehen werden. Abgeordneter v. d. n. u. n. erklärte, nicht gesagt haben, wie vorgelagert: „auch so u. n. e.“ sondern „auch in alle die Ehrentagen, nachdem sie das ihrer Ehe entgegenstehende Hinderniß erlahren haben, das eheliche Zusammenleben einstellen.“ Doch weiß der Minister und Abg. Kirchbach das Verdict dieses Antrags nach, der dann auch fiel. — Das ganze Gesetz wurde unter demselben Titel und mit demselben Titel in der I. Kr. angenommen, bis auf einen Punkt: es wurde auf Antrag von Lehmann, Kirchbach, Dr. Schaffrath und Krause beschlossen, daß nicht mehr ein Schneiderisch schellduckiger Gedachte vor einem Geschlichen gelebt geboten, vielmehr im freie Grenzen der Parteien zu stellen sei. Der Justizminister widersprach zwar dem, indem er betonte, daß die Mitwirkung von Geschlichen bei einem Schneiderisch sehr oft belliam sei, aber die Kr. wollte davon nichts wissen.

— Ein wohl noch nicht dagewesener Einwand gegen die Wahl eines Abgeordneten ist von der Leipziger Witzgeister erhoben worden. Dort wurde bekanntlich der fortschrittliche Abgeordnete Dr. Heine gegen den als Carnevalesken berühmten Kaufmann Bruno Sparg (nat. Liberal) gewählt. Die Socialistische Partei greift nun die Heine'sche Wahl an und führt, wie man auch erahnt, unter anderem folgenden Grund, der zur Verurteilung der Heine'sche Wahl führen müsse auf: Das Heine'sche Wahlcomitee sei mit einem sehr wenig respektvoll aussehenden und der Trunkenheit ergebenden Menschen von dort zu dort gezogen und habe den Wählern gesagt: daß sei Herr Sparg und eine solche Entscheidung könnten sie doch nicht in die Kammer schicken. Der Heine'sche Sparg sei also als abwürdiges Mittel gegen den wahren Sparg benutzt worden. Ob das wahr ist, werden wohl die Kammerverhandlungen ergeben. Jedenfalls dürfte es, die intelligente Landbevölkerung Leipzig für sehr unbillig erklären, wenn sie nicht den gewiß höchst albernem Sparg durchschaut und auf den Kopf des falchen Sparg geblissen hätte.

— Dem Vernehmen nach soll für Errichtung der in dem Haushaltplan für die nächste Finanzperiode erwähnten neu zu schaffenden Strafanstalt von der Regierung Stolpen in Betracht gekommen worden sein, wofür ähnlich wie in Hofstein das bisherige Schloß für die Anstalt einen geeigneten Platz abgeben würde. Es wäre in der That auch dem Städtchen Stolpen, dessen Verkehr durch die in Bau begriffene Eisenbahn sehr gefährdet erscheint, eine solche Recompense für die so entfernte Lage von der Eisenbahn und das seiner Zeit entgangene Seminar wohl zu gönnen.

— Vom besten Religionslehrer getrieben, hat der Abg. Lehmann einen Antrag eingebracht, daß künftig die Israeliten nicht mehr beim Gotte Abonai zu schwören brauchen; der Eid solle einfach für Alle so anfangen: „Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden“ und mit den Worten enden: „So wahr mir Gott helfe“. Doch soll es dem Schwörenden gestattet sein, eine seinem Glaubensbekenntnis entsprechende weitere Bekräftigung beizufügen. — Da die Reichsprojordnungen die Art der Eidesleistung jetzt zu regeln im Begriff stehen, so ist eine Aenderung des Bestehenden wahrscheinlich jetzt nicht dringlich.

— Die japanische Reichs-Universität ist abermals um ein Mitglied aus dem deutschen Reich, und zwar aus Sachsen, verstärkt worden. Dr. Ed. Raumann aus Meissen ist unter glänzenden Bedingungen zum Professor der Geologie und Paläontologie ernannt worden und bereits abgereist.

— Der gestrige Jahrmartstag hatte wieder genau dieselbe Physiognomie wie alle die früher vorhergegangenen. Trüber Himmel oben, Schmutz und Lärm unten. Leute waren gestern Nacht mittag genug auf dem Markte, es läßt sich also annehmen, daß die Geschäfte für die Verkäufer befriedigend gegangen sind, besonders Zwiebeln und Fischschube müssen collosal gekauft worden sein, denn wir sahen eine Anzahl Frauen und sogar Männer, welche Beides in trauriger Vereinigung dem häuslichen Herde zutragen; auffallend war, daß man fast immer Fischschube und Zwiebeln, selten aber eines ohne das andere sah. Leider geht der Jahrmart in den Ohren der Bewohner der inneren Stadt nicht auf Fischschuben vorüber, er portert sogar mit recht kräftigen Schritten durch die Straßen, und ist auch die wunderbare Jahrmartsmusik, die noch so kurzem in diesen schönen Tagen unheimlich genug die Ohren berührte, zum Stillschweigen verurtheilt worden, so bleibt doch noch genug am Garm vorhanden. Die Pfefferkörnerbuden waren trefflich besetzt, die freundlichen Pulsnitterinnen hatten alle Hände voll zu thun, was jedenfalls erfreulicher ist, als der überaus rege Verkehr an und in den Anisappeln vulgo Brantweinläden. Die Scenen, die sich da abspielten, sind oft geradezu widerwärtig; besonders in einer Neustädter Destillation ging es gestern überaus lärmend zu, frivole Scenen spielten sich sogar bis auf die Straße heraus. Auch eine Folge des Jahrmart's!

— Anschließend an unseren in vorgestr. Blatte enthaltenen kurzen Bericht über die officielle Feier des 25jährigen Jubiläums der königl. Lehrerbildungsanstalt sei hier noch bemerkt, daß das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts Herrn Dr. Hof das Prädicat „Professor“ zuerkannt hat.

— Im sogenannten Winkler Winkel ist gestern Vormittag ein unbekannter männlicher Zeichner angeschwommen und von der Polizeibehörde später aufgehoben worden. Er gehört einem Mann in den 50iger Jahren an.

— Der bei dem königlichen Gerichtsamt Oberbach angestellte Rentamt Böhler ist mit Hinterlassung eines Deficits von 2300 Thlr. durchgegangen. Erst jetzt ist dasselbe, welches dem Vernehmen nach bereits im Jahre 1869 entstanden, bei einer unermühten Revision der Rasse entdeckt worden. Böhler genoss eines großen Vertrauens und darin wohl allein ist der Grund zu suchen, daß man dem ungetreuen Beamten nicht durch eine scharfere Controlle auf die Finger gesehen hat.

ung. demer llung. mp licht genüßn u. s. tina. ch. D, Jahre alt, ablig zu Brauerei etc. 4, del

ten ver rinnen- Rieder- (8) waffenbe bereit geben die

2. Brau adford, denstraße Weisse,

tung stellen ersichtigung

g des 18.

ader-

rdel'sche itig-lic- teiten er-

meinen

1

Freunde mber in are zum usaus- von der becken

nambalt und Dank- auf gantig

richt. 13.

ndbau-

;

31,

n.

1.

um von nmer-6 der Nat- omie, nes auf- walt und

omatische allspinn

arten, er- lung der-

so hoffe unbreiche ell

nitt.

mußf.

ch.

rein.

längel.

12 Uhr

sch.

ber, des gelangen

stück

häfte

onater.

he

egen Ad- nien zu- weidig- Glacé-

enthält